

Prof. Dr. Nicolas Pethes

Krise und Kritik. Walter Benjamins Theorie und Poetik der Moderne

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhalt

VORWORT	4
1. LITERATUR UND GESCHICHTE.....	9
1.1 MODERNE GESCHICHTE: ERLEBNIS STATT ERFAHRUNG	9
1.2 MODERNE LITERATUR: ALLEGORIE STATT KORRESPONDENZ.....	13
1.3 RETTUNG DURCH DESTRUKTION: DAS DIALEKTISCHE BILD DER GESCHICHTE	16
1.4 DIE UNABSCHLIEßBARKEIT DER TEXTE: LITERATUR UND ERINNERUNG	21
2. LITERATUR UND MEDIEN	28
2.1 MEDIENGESCHICHTE VOR UND NACH BENJAMIN.....	28
2.2 SPRACHE.....	31
2.3 SCHRIFT	33
2.4 BUCHDRUCK	35
2.5 FOTOGRAFIE UND FILM	36
3. DAS SCHREIBEN DER MODERNE: DIE »URGESCHICHTE DES 19. JAHRHUNDERTS«.....	41
3.1 DAS PROJEKT ZU DEN PARISER PASSAGEN.....	41
3.2 ZEIGEN STATT SAGEN	45
3.3 BAUDELAIRES ALLEGORIEN.....	47
3.4 DISKURSGESCHICHTE DER HAUPTSTADT DES 19. JAHRHUNDERTS	51
3.5 EINE BIBLIOTHEKSPHANTASIE	57
4. ZUR AKTUALITÄT UND HISTORIZITÄT VON BENJAMINS THEORIE	62
ANHANG.....	71
WERKVERZEICHNIS.....	135
BIBLIOGRAPHISCHE HINWEISE ZUR FORSCHUNGSLITERATUR.....	137
PERSONENREGISTER	143

Vorwort

Der Beitrag, der eine Beschäftigung mit der literarischen Moderne für das Verständnis des generellen Modernisierungsprozesses im langen 19. Jahrhundert zu leisten vermag, besteht in einer zentralen Differenzierung des Verständnisses von ›modern‹. Sozialhistorische Theorien verstehen die europäische Moderne als Fortschrittsgeschichte: An die Stelle einer an der Vergangenheit orientierten absolutistischen Ständegesellschaft tritt die Emanzipation des Bürgertums, die funktionale Ausdifferenzierung einer säkularen Gesellschaft und der Siegeszug wissenschaftlicher Entdeckungen und industrieller Produktionsmittel, die insbesondere im 19. Jahrhundert als empirischer Beleg für die Verbesserung der Lebensbedingungen des Menschen betrachtet wurden: Wohlstand, Gesundheit, Bildung und politische Partizipation wurden durch die Modernisierung Europas entscheidend befördert.

Krise der Moderne

Dass jede Fortschrittsgeschichte von einer Kritik an den vermeintlichen Errungenschaften begleitet wird, gilt aber auch für die europäische Moderne. Je mehr sich zeigt, dass eine aufgeklärte Subjektphilosophie, demokratische Reformen und wissenschaftlich-industrielle Errungenschaften nicht vor Ausbeutung und Instrumentalisierung des Menschen schützen, desto lauter werden die Stimmen, die das Projekt der Modernisierung – angesichts von Imperialismus, Krieg und sozialem Elend – hinterfragen.

Moderne als Krise

Von dieser Krise *der* Moderne, die im Unterschied zu ihrem Verständnis als Fortschrittsgeschichte diagnostiziert wird, ist nun aber derjenige Diskurs zu unterscheiden, der die Moderne von vornherein *als* Krise begreift. Hier geht es nicht mehr darum, dem modernen Fortschrittsprogramm nachzuweisen, wo es vom Wege abgekommen ist, sondern vielmehr um eine Perspektive, die im vermeintlichen Fortschritt selbst das Problem sieht und ihn daher womöglich von Beginn an als ›Rückschritt‹ zu beschreiben geneigt wäre. Dieses zweite Verständnis von Modernität *als* Krise ist nun dasjenige, das in den literarischen Programmen des fraglichen Zeitraums vorherrscht und dem sozialhistorischen Modernebegriff diametral entgegengesetzt ist: Wo dieser die Herrschaft der Vernunft sieht, erscheint jenen die Kälte des Rationalismus, wo dieser einen zivilisatorischen Fortschritt feststellt, diagnostizieren jene die Entfremdung und Erhaltung aller menschlichen Verhältnisse.¹

Dialektik der Aufklärung

Die Wahrnehmung der Moderne als krisenhafte Entwicklung begleitet den gesamten Zeitraum des langen 19. Jahrhunderts. Betrachtet man die philosophische Aufklärung im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts als ideologische Grundlegung derjenigen Vernunftautonomie, auf der das Projekt der Moderne gründet, so wird

¹ Vgl. Silvio Vietta: »Die Modernekritik der ästhetischen Moderne«, in: ders./Dirk Kemper (Hg.): *Ästhetische Moderne in Europa. Grundzüge und Problemzusammenhänge seit der Romantik*, München 1998, S. 531-549.

man sagen können, dass diese Grundlegung von vornherein von derjenigen Dialektik geprägt war, die Max Horkheimer und Theodor W. Adorno 1944 in ihrem amerikanischen Exil diagnostiziert haben.² Das optimistische Programm einer Fortschrittsgeschichte wird begleitet von einer Zivilisations- und Kulturkritik, die den gesamten Zeitraum der europäischen Moderne – von Jean-Jacques Rousseaus *Abhandlung über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit unter den Menschen* von 1755 über die Romantik und Friedrich Nietzsche bis zu Oswald Spenglers *Der Untergang des Abendlandes* von 1918 – umfasst.

Das Erscheinungsjahr des ersten Bands von Spenglers Werk markiert als Ende des Ersten Weltkriegs zugleich auch dasjenige Datum, nach dem jeder fortschrittsorientierte Modernebegriff sich selbst ad absurdum führen muss – nicht umsonst lassen Historiker das lange 19. Jahrhundert mit dem Jahr des Kriegsbeginns 1914 enden. Auch für den Philosophen und Literaturkritiker Walter Benjamin (1892-1940), dessen Werk Gegenstand des vorliegenden Studienbriefs ist, war der Erste Weltkrieg der augenfälligste Epocheneinschnitt, dessen Vorzeichen sich aber bis weit in das 19. Jahrhundert hinein verfolgen lassen und der aus diesem Grund das gesamte Projekt der europäischen Moderne als Krise erscheinen lässt: Die politischen, wissenschaftlichen und technischen Innovationen der zurückliegenden 100 Jahre werden von Benjamin als grundlegender Eingriff in den Wahrnehmungshaushalt des Menschen gesehen, und zwar dergestalt, dass der Prozess der Modernisierung vor allen gesellschaftlichen Konsequenzen als fundamentaler Bruch mit dem bis dahin gültigen Bezug des Menschen zu seiner Umwelt betrachtet wird.³

Diese Sichtweise der Moderne bei Walter Benjamin ist zentral, weil sie auch die kritische Einstellung zur Moderne betrifft: Wenn Modernisierung vor allem die Modifizierung der menschlichen Wahrnehmung bedeutet, dann kann weder am Modell einer Fortschrittsgeschichte noch an einer rückwärtsgewandten Kulturkritik festgehalten werden. Denn ›modern‹ sind unter diesen Voraussetzungen nicht nur bestimmte sozialhistorische oder kulturelle Entwicklungen, sondern vor allem auch der Standpunkt, von dem aus sie bewertet werden. In Frage steht mithin die modifizierte Wahrnehmungsweise der Geschichte selbst, nicht die – sei es positiv, sei es negativ konnotierte – Veränderungen innerhalb des Geschichtsverlaufs. Das heißt aber in letzter Konsequenz, dass man die Geschichte der Moderne gar nicht mit den Kategorien eines ›vormodernen‹ Geschichtsverständnisses schreiben kann: Es sind gerade die Vorstellungen von linearen Kausalitäten und kontinuierlichen Entwicklungsgeschichten, die unter den Bedingungen der Moderne an Glaubwürdigkeit verlieren. Die Moderne ist daher für Benjamin ein *diskontinuier-*

Diskontinuität

² Max Horkheimer/Theodor W. Adorno: *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente* [1944], Frankfurt/M. 1969.

³ Vgl. Michael Makropoulos: *Modernität als ontologischer Ausnahmezustand? Walter Benjamins Theorie der Moderne*, München 1989.

liches Phänomen, dem in dieser Form am ehesten die ästhetisch ebenfalls gebrochenen Werke der Literatur gerecht zu werden vermögen.

Walter Benjamin
(1892-1940)

Walter Benjamin hat sich diesen Zusammenhängen in seinem höchst heterogenen Werk gewidmet: Aufgrund seiner 1925 gescheiterten Habilitation ohne feste Universitätsanstellung und wegen seiner jüdischen Herkunft ab 1933 im Exil, verfügte er weder über die materiellen noch über die existentiellen Grundlagen eines kontinuierlichen und etablierten Schriftstellerdaseins.⁴ Benjamins Gedanken sind über verschiedene Essays, Artikel und Buchprojekte verstreut und werden im Laufe des Studienbriefs allererst zu einer zusammenhängenden Argumentation zu ordnen sein.⁵ Dabei werden verschiedene für Benjamins Moderneverständnis zentrale Themenkomplexe identifiziert, nach denen die Ausführungen gegliedert sind: Zunächst die für die angesprochene Wahrnehmungskrise zentralen Auswirkungen der Moderne auf das Verständnis der Tradition, für das Benjamin ein gänzlich neues Geschichtsverständnis entwickelt (1.). Anschließend die für diese Wahrnehmungskrise in erster Linie verantwortlichen neuen Medientechniken, die die Literatur, aber auch alle übrigen Darstellungsweisen, mit der Notwendigkeit eines neuen Modells der Repräsentation konfrontieren (2.). Und schließlich das Schreiben selbst, das unter den Vorzeichen der Moderne nicht mehr auf das Konzept eines geschlossenen Werks zu zielen vermag (3.).

Krisis und Kritik

Titelgebend für diesen Studienbrief ist ein Zeitschriftenprojekt Benjamins, das er gemeinsam mit u.a. Bertolt Brecht 1930 konzipierte. Das (nicht realisierte) Konzept für *Krisis und Kritik* verband die eingangs erwähnte Diagnose der Moderne mit demjenigen Gestus, der sie vom bloßen Kulturpessimismus unterscheidet: Kritik wurde von Benjamin, nachdem er sich zunehmend mit materialistischen Geschichtstheorien vertraut gemacht hatte, als dialektische Analyse der Gesellschaft verstanden, die zugleich den Weg zu einer besseren Alternative weist.⁶

Wahrnehmungsschulung

Das bedeutet zum einen, dass Benjamins Kritik der Moderne stets mit einer konstruktiven Wende verbunden ist: Die Feststellung, dass sich die Bedingungen der Wahrnehmung in der Gegenwart so fundamental geändert haben, dass die herkömmlichen Darstellungs- und Reflexionsmittel nicht mehr angemessen sind, ist nicht als Plädoyer für eine Rückkehr zu diesen traditionellen Herangehensweisen zu verstehen. Vielmehr besteht die Aufgabe der Kritik darin, die Menschen der Gegenwart im Umgang mit der modernen Wahrnehmung zu schulen. Anstelle

⁴ Über Benjamins Biographie informieren die Standardwerke von Werner Fuld: *Walter Benjamin. Eine Biographie*, Reinbek 1990 und Momme Broderson: *Spinne im eigenen Netz. Walter Benjamin. Leben und Werk*, Bühl-Moos 1990.

⁵ Einen ersten Zugang zu Benjamins Theorien ermöglichen Michael Opitz/Erdmut Wizisla (Hg.): *Benjamins Begriffe*, 2 Bde., Frankfurt/M. 2000 sowie Burkhardt Lindner (Hg.): *Benjamin-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, Stuttgart 2006.

⁶ Erdmut Wizisla: »Krise und Kritik (1930/31). Walter Benjamin und das Zeitschriftenprojekt«, in: Michael Opitz/Erdmut Wizisla (Hg.): *Aber ein Sturm weht vom Paradiese her. Texte zu Walter Benjamin*, Leipzig 1992, S. 270-302.

also z.B. den Niedergang bestimmter literarischer Traditionen angesichts der Konkurrenz der neuen Medien Fotografie und Fernsehen zu beklagen, fordert Benjamin eine Anpassung literarischer Erzählformen an die realistische Präzision und die harten Schnitte in den Massenmedien, durch die allein die Rezipienten für den Umgang mit der Realität der modernen Industriegesellschaft geschult würden. Dieses ›Training‹ schien besonders wichtig, weil die Ideologie des Nationalsozialismus nicht zuletzt darin bestand, moderne Techniken unter einem rückwärtsgewandten Diskurs über nationale Mythen zu verbergen, um sie auf diese Weise propagandistisch einsetzen zu können.

Zum anderen geht mit Benjamins kritischem Ansatz eine vollständige Umkehr des herkömmlichen Modernebegriffs einher. Benjamin vertritt weder den optimistischen Fortschrittsglauben der Aufklärung noch den Standpunkt, der Fortschritt sei lediglich auf den falschen Weg geraten. Stattdessen notiert er 1939: »Der Begriff des Fortschritts ist in der Idee der Katastrophe zu fundieren. Dass es ›so weiter‹ geht, *ist* die Katastrophe. Sie ist nicht das jeweils Bevorstehende sondern das jeweils Gegebene.«⁷ Das bedeutet mit anderen Worten, dass der Prozess der Modernisierung nicht etwa in eine kritisierenswerte Krise abgeglitten sei, sondern als Fortschrittsversprechen selbst destruktive Tendenzen aufweist. Benjamins lebenslanges Projekt, anhand der literarischen und historischen Zeugnisse des 19. Jahrhunderts eine ›Urgeschichte‹ der Moderne zu schreiben, dient dazu, die unter der glänzenden Fassade der Fortschrittsideologie vergrabenen Trümmer dieser Katastrophe aufzuspüren und sie auf eine Weise wieder in Erinnerung zu rufen, die nicht in neuerliche Kontinuitätskonstruktionen mündet. Dieses paradoxe Projekt, die Geschichte der Moderne zu erzählen, ohne sie zu einer zusammenhängenden Geschichte zu fügen, liegt Benjamins Werk zugrunde, das in dieser Form wegweisend für die Theorieentwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg innerhalb der – mit Horkheimer/Adorno bereits angesprochenen – ›Frankfurter Schule‹ sowie dann der Postmoderne gewesen ist.⁸

*Fortschritt als
Katastrophe*

Der Kurs versteht sich vor dem Hintergrund dieser Fragestellungen nicht als generelle Einführung in das Werk Walter Benjamins,⁹ sondern als historische Einordnung seiner Geschichts-, Medien- und Literaturtheorie in den Kontext moderner Krisendiagnosen. Er kann dabei naturgemäß nicht die Beschäftigung mit Benjamins Texten selbst ersetzen. Aus diesem Grund sind im Anhang des Studienbriefs zwei Schlüsseltexte, in denen Benjamin sein Konzept moderner Literatur aus me-

⁷ Walter Benjamin: *Gesammelte Schriften*, hg. von Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser, 7 Bde., Frankfurt/M. 1972-1989, hier Bd. I, S. 683. Alle Zitate aus Benjamins Schriften werden im folgenden durch die Angabe der römischen Band- und arabischen Seitenzahl dieser Ausgabe in Klammern direkt nach dem Zitat nachgewiesen.

⁸ Vgl. Sigrid Weigel (Hg.): *Flaschenpost und Postkarte. Korrespondenzen zwischen Kritischer Theorie und Poststrukturalismus*, Köln/Weimar/Wien 1995.

⁹ Vgl. hierzu Norbert Bolz/Willem van Reijen: *Walter Benjamin*, Frankfurt/New York 1991 oder Sven Kramer: *Walter Benjamin zur Einführung*, Hamburg 2003.

dienhistorischer bzw. sozialgeschichtlicher Perspektive entfaltet, abgedruckt: Der Essay *Der Erzähler*, der die Entstehungsgeschichte des modernen Romans im Zusammenhang mit den krisenhaften Folgen des Buchdrucks entfaltet, und das Kapitel zur Moderne aus Benjamins Baudelaire-Arbeit, in der die Stellung des Lyrikers in der modernen Industriegesellschaft skizziert wird. Zusätzlich zu diesen exemplarischen Volltexten enthält der Anhang weiterhin ein Verzeichnis der wichtigsten Texte bzw. Abschnitte aus Benjamins Werk, auf die sich die Argumentation des Studienbriefs stützt und deren begleitende Lektüre ebenfalls empfohlen wird.

Den Materialteil ergänzen zwei Beiträge aus der Forschung, die zum einen Benjamins Bezüge zur literarischen Avantgarde, zum anderen die Struktur seines für die moderne Ästhetikdebatte zentralen Begriffs der Aura behandeln. Hinweise auf weiterführende Forschungsliteratur finden sich, wie bereits in diesem Vorwort, in den Fußnoten an den jeweils zugehörigen Stellen.

Schließlich findet sich im Anhang ein Personenregister, das Sie über die im Rahmen des Studienbriefs erwähnten Autoren, Schriftsteller und Theoretiker im Umfeld von Benjamins Werk informiert.